

Herman De Dijn

16. Ethik als Heilkunde des Geistes (5p1–5p20)

16.1 Die Ethik in der *Ethica*

Im fünften Buch der *Ethica*, „De potentia intellectus sive de libertate humana“, fängt – wie Spinoza selbst in der Praefatio sagt – der zweite Teil seiner Ethik an „de modo, sive via quae ad libertatem ducit“. Während das vierte Buch den ersten Teil seiner Ethik „de servitute humana, seu de affectuum viribus“ behandelte, befaßt sich dieser zweite Teil (Buch V) mit der *potentia rationis*, also mit dem, was die *ratio* gegen die Affekte vermag, so daß wir von echter Freiheit (*libertas*) oder Glückseligkeit (*beatitudo*) sprechen können. *Servitudo* steht der *libertas* gegenüber; die *vires affectuum* sind der *potentia rationis* entgegengesetzt. Die Praefatio des fünften Buchs enthält ferner eine kurze Kritik des Freiheitsgedankens, des Gedankens des freien Willens bei Descartes und bei den Stoikern. Am Ende der Praefatio scheint die Macht der *ratio* ausschließlich im Erkennen (*intelligere*) zu liegen: Nur durch das Erkennen finden wir demnach die *remedia* gegen die Affekte oder Begehungen.

Was diese *remedia* genau sind, wird in 5p1–5p20 deutlich. Das Scholium von 5p20 gibt ein sorgfältiges Resümee dieser *remedia*. In gewisser Weise umfassen die ersten zwanzig Lehrsätze also die ganze Problematik „des zweiten Teils der Ethik“. Es folgen jedoch noch über zwanzig zusätzliche Lehrsätze. Diese betreffen den weiteren Problemkreis „der Ewigkeit des menschlichen Geistes ohne Relation zum (existierenden) Körper“ (5p20s), welcher bekanntlich eines der schwierigsten Interpretationsprobleme der *Ethica* aufwirft. So sind bestimmte Kommentatoren der Meinung, daß Spinoza diesen Teil der *Ethica* (5p21–5p42) besser nicht hätte schreiben sollen.¹

¹ Bennett (1984, 357) bezeichnet die Passage von 5p21 bis 5p42 als „an unmitigated and